Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 30 (1874)

Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

30. Bd. **№ 42.**

17. Oktober.

J. J. TSCHABOLD 1874 BURGDORF

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Postheiris Festgruß

am 25jährigen Jubiläum des „Bund".

Glück auf! Ein guter Genius
Regt heute seine Schwingen,
Postheiri kommt, um seinen Gruß
Dem Vetter Bund zu singen.
Heut' ist ja Alles Poesie
Bei dieser Bundesfeier,
Es fehlt nur noch zur Melodie
Begleitung auf der Leier.

Aegypten grub auf manchen Stein
Als Lettern Hieroglyphen,
Die Priester tranken Palmenwein
Und aller Weisheit Tiefen.
Drum ist, was sie in alter Zeit
Auf Obelisken schrieben,
Dank der gelehrten Gründlichkeit,
So dunkel stets geblieben.

Auch die Assyrer haben nie
Ein Druckgeschäft gesehen;
Die Niniviten hatten Müh,
Die Keilschrift zu verstehen.
Von Babel bis nach Trapezunt
Ist Alles stumm geblieben,
Weil dort kein Journalistenbund
Den Keil hineingetrieben.

Das Blatt des weisen Salomo
Erschien im Jahr einmal
Und dazu war das Numero
Ein bloßes Hofjournal.
Erst als der Grieche Xenophon
Das schwarze Meer gewinnt,
Liest man das erste Feuilleton
In Sparta und Korinth.

Drauf ward die große Druckerei
Der alten Römer Beute;
Sie druckten leider Allerlei,
Am meisten Land und Leute.
Da kam als erste Reaktion
Das Gothenheer geschritten
Und übernahm die Redaktion,
Theodrich in der Mitten.

Doch ist uns allen wohlbekannt:
Druckfehler sind voll Tücke,
Der größte, den man je erfand,
Kehrt standhaft stets zurücke.
Kaum geht im Jahr fünfhundertsechs
Der alte Fehler unter,
So treibts der neue Pontifex
Bis heute noch viel bunter.

Doch sieh! die Welt ist kugelrund
Und druckt an allen Enden,
Und in dem Druck kommst du, o Bund,
Mit deinen Abonnenten.

Die rufen heute laut im Chor:
Druck' zu mit beiden Händen;
Nur hüte dich, o Redaktor,
Vor Fehlern und vor Enten.

Ernst Heiter.

Die Revolution von hinten.

Das neueste Staatsrecht kennt viererlei Arten von Revolutionen: die Revolution von unten, von oben, von vornen und von hinten.

Die „Revolution von unten" ist die bis jetzt gebräuchlichste und wurde mit besonderm Erfolg Anno 89, 30 und 48 in Paris in Scene gesetzt; auch in Deutschland kam sie Anno 48 zur Aufführung, wobei einige Häuser demolirt und sehr viele Reden gehalten wurden, was man damals „Merzerrungenschaften" nannte.

Die „Revolution von oben" soll gegenwärtig in Genf gedruckt werden und nächstens erscheinen, um dem deutschen Reichskanzler ein Schnippchen zu schlagen. Diese „Revolution von oben" ist eigentlich ein Buch und also nur papieren und wird deßhalb Niemanden großen Schaden zufügen.

Die „Revolution von vorn" ist diejenige, welche den Stier bei den Hörnern packt, in einer rothen Mütze einhergeht, die Marseillaise singt, den fürstlichen Maitressen und den unbeliebten Ministern die Scheiben einschlägt und die providentielle Bestimmung hat, der Weltgeschichte, wenn sie eingerostet ist und lange nicht mehr vom Fleck wollte, einen tüchtigen Ruck nach Vorwärts zu geben.

Das Gegentheil davon ist die „Revolution von hinten", welche den Esel beim Schwanze zäumt und die Weltgeschichte, wenn sie vorwärts rollt, nach rückwärts drehen möchte.

Diese „Revolution von hinten" singt Psalmen statt der Marseillaise und hat die Religionsgefahr erfunden. Ein schönes Exemplar davon war der „Züriputsch" Anno 39, wo der Schlachtruf ertönte: „Schüssed in Gottes Namen!" — Auch im Kanton Luzern revolutzten sie schon öfters von hinten; ebenso Anno 41 im Aargau, wo aber der Schuß hinten hinausging. Statt der Freiheitsbäume pflanzen die „Revolutionäre von hinten" Missionskreuze auf und an der Stelle der Schützenfeste halten sie Prozessionen. Sie bilden den äußersten rechten Flügel der Menschheit, wie die Communarden und Internationalen den äußersten linken; und weil nach dem Sprichwort die Extreme sich öfters berühren, so haben sich dann auch die Rückwärtsrevolutionäre mit den Communarden und Internationalen auf den besten Fuß gesetzt. „Hand in Hand mit dir", — so spricht der Schwarze zum Rothen, — „fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken." Mit Hülfe der Rothen hoffen die Schwarzen den gemeinschaftlichen Feind, den liberalen bourgeois, von dem Erdboden zu vertilgen.

Der größte „Revolutionär von hinten" ist gegenwärtig der fromme roi pétroleur, Don Carlos, sammt seinem Generalstab Santa Cruz, Tristany, Donna Blanca und wie die edeln Schinderhanse alle heißen mögen. Diesem großen Rückwärtsrevolutionär schicken die französischen Legitimisten ihr Geld und ihre Söhne, die englischen Fabrikanten Kanonen und Gewehre, der Kaiser von Rußland einen eigenhändigen Schreibebrief und der heilige Vater in Rom seinen Segen. Hoffen wir, daß trotz alledem auch in Spanien der Schuß der Revolutionäre von hinten hintenaus gehen werde.

Nur Einer.

Einer nur ist aufzufinden
In des Bucheggberges Gründen,
Einer nur hat es gewagt,
Einzig nun empor er ragt
In dem ketzerischen Land.

Einer nur hat es vergessen
Von der Stadt weg bis nach Messen,
Daß er mit den andern ist
Ganz verdammt zu jeder Frist
In dem großen Syllabus.

Einer hat des Klosters Last
In den treuen Arm gefaßt,
Aber Keiner hat's erwischt,
Was die Ursach davon ist,
Mitleid oder bloßer Trotz.

Einer hat den Grimm gestillt,
Der im Herz des Ketzers schwillt
Und dem Abbas Motschi ist
Er ein Freund zu jeder Frist;
Doch wo lebt der gute Mann?

Wüßte man's, so könnte man
Diesen frommen Bürger sah'n
Und, zum Lohn für seine Treue,
Daß des Lebens er sich freue, —
Pensioniren mit dem Abt.

Postalischer Fortschritt.

Fraueli: Sägit! I hätt Oeppis ga Langnau z'schicke. Wie sölli das mache, daß es am Billigste usechunnt?

Postkommis: Lueget, liebs Fraueli, — am Billigste chunnt's uſe, wenn div's als Muster unter Chrüzband schicket.

Feuilleton.

In Aussicht stehende Beförderung.

Der internationale Postkongreß hat den Beschluß gefaßt, daß das internationale Postbüreau seinen Sitz in der Schweiz haben solle. Diesem internationalen Postbüreau wird es obliegen, ein internationales Postjournal herauszugeben und zwar, damit es von aller Welt verstanden werde, in mindestens 3 Hauptsprachen. Es liegt nun gewiß auf der Hand, daß dieses postalische Weltblatt kein anderes sein kann, als der Postheiri, und die Sprache, in welcher es zu erscheinen haben wird, die *«spracha eidgenössica»*, welche nicht nur innerhalb den Grenzen der Eidgenossenschaft, sondern in der ganzen Welt verständlich ist. Um sich zur spracha cosmopolitica internationalis auszubilden, bedarf Postheinrichs spracha eidgenössica nur noch eines kleinen Beisatzes von Englisch, Chinesisch, Japanesisch und Lappländisch, letzteres, damit es auch von den Postbeamten des polaren Franz-Josephlandes verstanden werde. — Trotz der in Aussicht stehenden Beförderung hat sich Postheinrich vorgenommen, seine ältern Freunde und Bekannten dennoch zu grüßen, wenn er ihnen auf der Straße begegnet.

Bundesstädtische Variationen.

(Nach Heine.)

Such' mich nicht im Consilium,
Such' mich beim Glas Veltliner;
Such' mich nicht in der Ochsenscheu'r,
Such' mich beim — Augustiner!

Oder:

Such' mich nicht in dem Sitzungssaal,
Such' mich beim Bier von München;
Such' mich nicht in der Kommission,
Such' mich beim — Augustünchen!

Der Stadtrath von Zofingen hat jüngst den Beschluß gefaßt, daß bis auf Weiteres keine Leichen durch den Winter, sondern alle nur durch den Sommer beerdigt werden dürfen. Wir sind gespannt, ob die kulturstaatliche Sanitätsbehörde nicht Einspruch machen werde.

Ist neulich der guten Tante Tagespost in ihrer Nr. 230 schon wieder ein kleines Malör passirt. Läßt sich aus Hongkong melden, daß daselbst der „Typhus" zu Wasser und zu Land an Häusern, Bäumen, Schiffen u. s. w. große Verheerungen angerichtet habe .... „phon", nicht „phus", liebe Tante!

Wie man sich hilft, wenn man sich des Dreideciliters nicht mehr bedienen darf, deutet das Intelligenzblatt der Stadt Bern in seiner Nr. 254 vom 1. Oktober an, wo zu lesen steht:

„Neuer süßer Walliser im Schräglikeller, Markt-
„gasse Nr. 91. So eben frisch angelangt und
„in ½ Pfund Paketen zu haben."

Mutzopolitanische Bettagsfeier.

(Ein belauschtes Straßengespräch.)

Mathilde: Du, Bertha, wei mer hüt i d'Predig?

Bertha: Nei! Däink doch lieber i d'Menagerie.

Nur nicht müßig!

(Zwei Hausknechte stehen vor dem Wirthshaus und harren auf die Fuhrwerke, die da ankehren sollten.)

Wirthin (unter die Hausthüre tretend): Ihr strohlhagelsdonners Tagdiebe, schämet ihr euch nid, eusem liebe Herrgott so de Tag abz'stehle? Chömet ihr i d'Stube und machet e Pandur!

Originelle Originaldepesche aus Limmat-Athen.

An Friedensrichter Sch. in H. . . . . .

Der Bauer kam zu spät. Das Kalb kommt morgen.

Berichtigung. Dem Ersuchen unseres Korrespondenten entsprechend, bezeugt Unterzeichnete hiemit gern, daß der Feuilletonartikel in Nr. 40 „Neueste Manier Haasen zu schießen" sich nicht auf St. Immer (St Imier) bezieht. Das Fakt soll sich nach Angabe unseres Korrespondenten in einer ganz andern Ortschaft zugetragen haben.

Die Redaktion des Postheiri.

Briefkasten. Köbi. Kommt in nächster Nummer. — Heinrich an Heinrich. Die Schreibebriefe vom 7. und 13. Oktober erhalten. Konnten, wegen Ueberfluß an Stoff, die Bilderidee nicht verwenden und jetzt sind die bezüglichen Begebenheiten bereits veraltet. Die 2 Nummern werden nun hoffentlich an die Adresse gelangt sein. — E. D. in H. Wir haben Bewußtes zurückgeschickt. — H. in Z. Benutzt. — T. S. Schönen Dank und freundlichen Gruß. — G. in W. Gute Geduld! — Heri v. Züri. Wir werden die Skizze unserm Zeichner vorlegen.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.